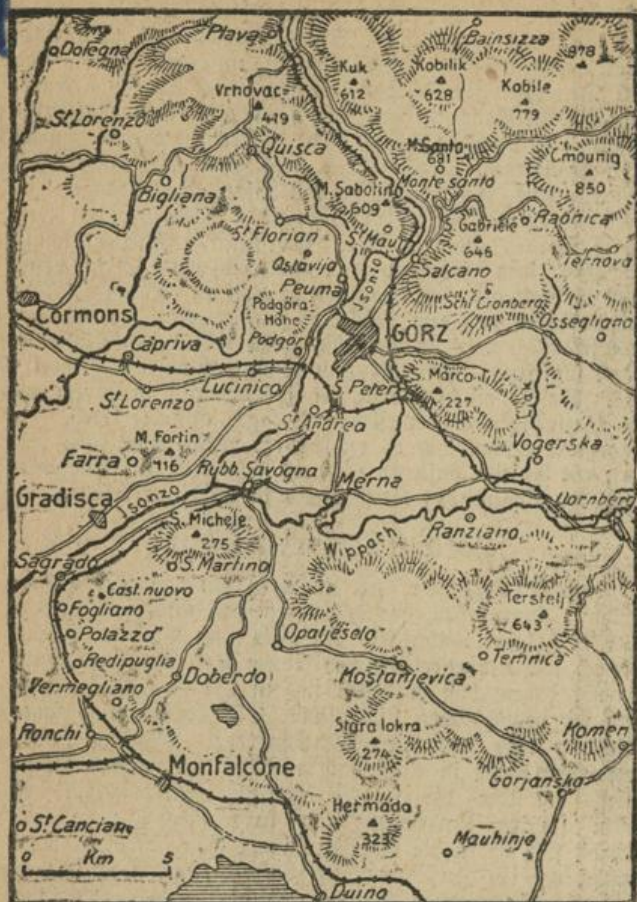


Die Italiener in Görz.



Die militärische Lage am Ssonzo hat sich durch den Verlust des Brückenkopfs von Görz, sowie des Städtchens selber nicht wesentlich verändert. Die Italiener haben hier einen taktischen Erfolg erzielt, der bei geschickter interner Ausnutzung dem Volk und der Armee neuen Antrieb gibt, der von Cadorna zur Rechtfertigung seiner ablehnenden Haltung gegenüber den Aufforderungen der Franzosen, an den Schlachten in Frankreich teilzunehmen, verwertet werden kann und der überdies unseren Verbündeten bei der Schwierigkeit des Stellungs- und Uferwechsels naturgemäß auch Opfer an Mannschaft und Material auferlegt hat. Das mag alles an sich bedauerlich sein. Aber der tapferste Verteidiger, der gegen eine gewaltige Uebermacht kämpft und gleichzeitig an anderer Stelle sehr viel wichtigere und größere Aufgaben zu bewältigen hat, kann in solchem Fall nicht reißlos seine Stellung bewahren. Das ist Kriegserfahrung. Die österreich-ungarische Armee kann mit Genugtuung sagen, daß sie ihren Verlust in diesem schweren Kampf auf das Mindestmaß beschränkt hat, und daß ihre Ssonzofront in der Hauptsache vollkommen intakt geblieben ist.

Das beweist ein Blick auf die Karte. Die alte Linie lief auf dem Höhenzug nördlich und nordwestlich von Görz am rechten Ufer des Ssonzo. Monte Sabotino, Oslavija und Podgora sind geläufige Namen. Beim Monte San Michele ging die Frontlinie auf das östliche Flußufer über, wo sie dem Rand der Hochfläche von Doberdo folgte. Monfalcone war in italienischen Händen. Das waren die Vorstellungen, hinter denen die Hauptverteidigungslinien auf den östlich davon laufenden Berggründen zu suchen sind. Der Besitz von Görz verhinderte einen Flußübergang der Italiener in dem Gebiet Görz—Wippachmündung. Der Eingang in das Wippachtal selbst, wo bei Dornberg eine Gabel nach Laibach und nach Triest, also in der Hauptrichtung nach Osten und nach Süden zeigt, wird aber nicht durch jenen Brückenkopf, sondern durch die Höhenstellungen östlich von Görz und hinter dem Plateau von Doberdo geschützt. Die Bahnlinie Ssonzotal—Görz—Triest lag schon seit langem unter italienischem Feuer. Aus dieser Sachlage ergibt sich der Schluß, daß der Erfolg der Italiener nur lokaler Natur ist. Vorerst ist noch keinerlei Ansaß zu einer strategischen Verwertung zu sehen; eine solche wäre erst denkbar, wenn die Italiener die oben genannten österreich-ungarischen Hauptstellungen in ihre Gewalt bekämen. Davon ist aber keine Rede. Vorkäufig halten sie in der allgemeinen Linie Sabotino—Görz—Merna—San Michele—Doberdo. Es bleibt abzuwarten, ob es Cadorna als nächste Folge der Besetzung von Görz gelingen wird, von Norden her den frontalen Angriff auf die Linie San Michele—Doberdo zu unterstützen und dadurch die Lage

der Verteidiger in ihren Vorstellungen auf dem Plateau von Doberdo zu erschweren. Aber auch dies würde noch keine strategische Auswirkung des Einbruchs in den Brückenkopf von Görz zur Folge haben, denn die Zugänge nach Triest im Raum zwischen der Wippach und dem Meer sind, wie die Skizze zeigt, durch gute Bergstellungen gesichert.

Cadorna würde aber, selbst wenn seine Armee am Ssonzo ernsthaft Fortschritte zu machen vermöchte, vor einer schweren Ueberlegung stehen: je weiter er seine Front nach Osten verschiebt, je zahlreicher die Hindernisse (Flüsse und Berge) werden, die er nach Osten zu überschreiten, desto exzentrischer wird seine Stellung und desto länger dehnen sich die Stappelinien, die, wie der Vorstoß aus Südtirol bewies, nicht unter allen Umständen vor einer Plantierung sicher sind.